„Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil“

Ja, das singe ich gerne. Gottes Heil allen Menschen. Gottes Heil auch mir. Diese Botschaft tut gut. Sie schenkt Zuversicht angesichts von „Gestein und Wüstensand“ (GL 221), von persönlichen Unvollkommenheiten und dürren Zeiten des Lebens. Sie ruft Wohlgefühl hervor. Darum stimmt mich der Text dieses Adventslieds aus dem Gotteslob hoffnungsfroh. Und nicht nur mir geht es so. Viele andere Gläubige, die sich jetzt auf Weihnachten vorbereiten, stimmen mit ein: „Gott naht sich mit neuer Huld, er will lösen unsre Schuld…“ Ich spüre, wie mein Herz leichter wird, mein Geist sich erneuert und meine Seele aufatmet. In meinen Höhen und Tiefen ist Gott mit dabei. Jahr für Jahr. Gott schenkt Erlösung; die Geburt Jesu lässt mich darauf zählen.

Das Lied steht im Einklang mit den Worten Jesajas. Wo es gesungen wird, da wird die Botschaft des Propheten wieder lebendig. Der hat in einer Zeit der Not und Mutlosigkeit wie selbstverständlich vom Eingreifen und Wirken Gottes gesprochen. Er hat seine Landsleute, die Israeliten, eindringlich ermuntert, auf Gott zu vertrauen: „Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! […] er wird kommen und euch erretten“ (Jes 35,4). Und wortgewaltig breitet der Prophet ein großes Bild vor ihnen aus, ein Bild, das ihnen vor Augen stellt, wie gut es Gott mit ihnen meint und wie friedvoll und harmonisch die Welt künftig sein wird. Gerechtigkeit wird walten. Friede wird ewig währen. Ein neuer Geist des Miteinanders wird herrschen. „Gott [...] gibt den Müden Kraft, dem Kraftlosen Stärke“ (Jes 40,25-31). Jesaja gibt sich alle Mühe, das Volk der Israeliten von der Herrlichkeit des Gottesreiches zu überzeugen. Dennoch zweifelt es. Es hat Dramatisches erlebt. Es hadert mit Gott, hat sein Wirken nicht gespürt. In diese Situation hinein ergeht der Ruf an den Propheten: „Verkünde!“ (Jes 40,6). Und Jesaja tut es. Er kündet allen in der Not.

Mich berührt die prophetische Verheißung. Goethes Faust würde dem Chor pessimistischer Israeliten beitreten und sagen: „Die Botschaft hör‘ ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Doch am Glauben soll es mir persönlich nicht mangeln. Gott verändert die Welt. Daran halte ich überzeugt fest. Und das ist mir den Gesang wirklich wert. „Kündet allen in der Not, fasset Mut und habt Vertrauen. Bald wird kommen unser Gott, herrlich werdet ihr ihn schauen.“

Kündet allen – wie bitte? Plötzlich schleicht sich in mein frohes Singen eine imperative Note. Jesaja, dessen Worten der Liedtext nachempfunden ist, fordert mich – mich! – auf, zu verkünden. Und zwar allen. Damit sie sich Gott anvertrauen und zu ihm finden können. So ist das also. Jetzt werde ich in die Pflicht genommen. Das soll mich aber nicht beunruhigen. Denn so ist das eben im Advent. Wenn etwas Einzigartiges geschieht, muss

man es weitersagen. Ein Kind wird kommen. Mit ihm bricht Gottes Welt in ihren Anfängen in unsere Welt herein. Wenn mich also jemand fragt: Wo merke ich denn etwas von der Welt Gottes?, dem antworte ich: Genau dort, wo Gott durch Menschen handelt und wo Menschen sich von seinem Geist leiten lassen. Sie machen seine Nähe erfahrbar. Heilige wie Franz von Assisi, Mutter Teresa oder Carlo Acutis, aber auch die vielen unbekannten Mitchristen unserer Tage.

Gott ist aktuell am Wirken, wenn etwa ein Diakon Kranke und Sterbende begleitet, wenn eine Ordensschwester sich um Pflegebedürftige sorgt, wenn Ehrenamtliche der Caritas sich einsetzen für junge und alte Menschen in Notsituationen, wenn Paare ihre Konflikte in der Kraft des Glaubens lösen, wenn Christen sich einsetzen für Gerechtigkeit und Freiheit. „Wo die Liebe und die Güte, da wohnt Gott“, da ist Gott schon heute im Kommen.

Adventszeit ist ein Signal für mich. Es erinnert mich an Gottes zweiten Advent, seine endgültige Wiederkunft, bei der er alles heil machen wird. Und ich bitte ihn, dass er immer wieder auch in der Zwischenzeit ankommt – bei mir und bei meinen Mitmenschen.

Susanne Stimmer
Referentin für Gemeindecaritas im Dekanat Altötting